

Halle'sches Tageblatt.



Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 3 Mark.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

In Verlage von Reinhold Metzmann, Ferndruckerei nach Berlin und Leipzig, Aufschuß Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgeheftenen Geruchsblätter oder deren Raum 12 Pf.

Reklamen vor dem Tagesanfang die dreigeheftenen Reklamen oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 174

Mittwoch, den 29. Juli 1891.

92. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. August eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement zum Preise von Mark 1,50. Bestellungen werden in der Expedition des Tageblattes, sowie von sämtlichen Postanstalten entgegengenommen. Für den Stadtkreis kommen auch einmonatliche Abonnements zum Preise von 75 Pf. zur Annahme.

Expedition des Halle'schen Tageblattes.

Der neueste Boulangeristen-Kammel.

** Halle, 28. Juli.

Während in Kronstadt das russisch-französische Verbrüderungsfest gefeiert wird, das uns den Abschluß der russisch-französischen Allianz beweist, toben die Boulangeristen unter Deroulede's Führung gegen die schwache französische Regierung, das "Kabinett der Prussiens" und die Deutschen in der Kammer."

Es muß auch solche Klüge geben; sie ruhen nicht eher, bis sie der französischen Regierung ernstliche Verlegenheit bereitet und Frankreichs Freunden und Feinden den Beweis erbracht haben, daß die politische Erziehung nicht nur der großen Massen in Frankreich eitel Dummigkeit sei. Der Umstand, daß es vor einigen Wochen dem boulangeristischen Abgeordneten Laur gelang, die Kammer auf seine Seite zu bringen, glebt der boulangeristischen Bewegung doch immerhin eine größere Bedeutung, so daß wir gut daran thun, die boulangeristischen Kundgebungen erster zu nehmen, als wir es in der letzten Zeit gewohnt waren.

Am letzten Sonnabend veranstalteten die boulangeristischen Führer in der Halle Jaurès ein großes Protestmeeting gegen die "schändlichen" Bestimmungen der Deutschen in der Kammer und das Kabinett der Prussiens", welches außerordentlich zahlreich besucht war. Das Ehrenpräsidium wurde den Verbänden Rochefort und Boulanger ertheilt, während in Wirklichkeit den Vorschlag der ehemalige Abgeordnete Plantau führte, um welchen sich Deroulede, Francis Laur, Vassant, Raudan, Gouffon, Ernest Roche und einige Journalisten der Partei scharten. Plantau verlas einige Deplaisanten Absender, so des Abgeordneten Lucien Willebois, der gegenwärtig bei Boulanger weilt. "Vive Boulanger" riefte ein Carolot, aber diejenigen, welche Lust gehabt hätten, den Ruf zu wiederholen, wurden durch Rufen und Pfeifen daran verhindert.

Die erste Rede hielt Paul Deroulede, welcher den Anwesenden sagen wollte, was man sich in der Kammer nicht wüßten ließ. Er schäme sich glücklich, sagte er, eine so sympantische Führerschaft zu haben, die er mehr achtet und ehrt, als diejenige im Palais Bourbon. ("Vive Deroulede! A bas les Prussiens!") — Auf im Hintergrund des Saales: "Vive Constans!" — Geschrei, Tumult die Versammelten fangen an, einander zu schmähen und zu stoßen Deroulede rufft weit zurück bis zum Schnäbelhandel, der ihm Gelegenheit bot, die Verdienste Boulanger's herauszuföhren. Seitdem der wackere Soldat von seinem Posten vertrieben und durch "Lafalen Deutschlands" ersetzt worden, müsse jeder Franzose sich in tieffter Seele gedemüthigt fühlen; aber Niemand wagt zu reden, man nehme den Maßzwang furchsam hin und lasse den Votischen Herabste in Berlin. Auf den jetzigen Konseilspräsidenten und Kriegsminister de Freycinet, der ihn erfinden und nach Berlin geschickt habe, falle auch ein Theil der Schuld. Alle seien sie faul im Ministerium, Freycinet wie Ribot, Constans und die Andern. (Vendul! Alle feil — Vive Constans! Pfliffe, Gezeier.) Man hört von der Rede Deroulede's, der gewaltthätigste, sich den Schwanz von der Sitze wischt, ein Glas Wasser um's andere hinunterstürzt, nur noch die Schlagwörter: Patrie, Strasbourg, humiliations, die stürmisch befaßt werden. Auch von dem Aufentsatze der Kaiserin Friedrich erzählt er der Versammlung, von der Feigheit der Regierung, welche ihm überall aufgepaßt, aber es doch nicht durchzusetzen vermocht habe, daß die Maler, wie sie gewöhnlich hätte, die Berliner Kunstausstellung besichtigen.

Die Behandlung der Maßfrage überließ Deroulede seinem Freunde Laur, welcher die Regierung der Blige und des Betrugs zeh und nachzuweisen suchte, daß sie auf Grund des Frankfurter Friedens den Maßzwang nicht zu dulden brauche. Das habe er ja selbst schon früher in der Kammer gesagt und er habe mit etlichen seiner Freunde einen Gesandtschaftsbericht eingebracht, welcher für die Deutschen in einer nordöstlichen Zone Frankreichs, zu der auch Paris gehöre, die gleiche Behandlung empfahl, wie die Fran-

zosen sie in Elsaß-Vosbergen zu erdulden hätten. Aber das Fährlein der sieben Aufrechten sei von fünfhundert Kollegen aus dem Felde geschlagen worden. (Les Laches! Les Prussiens!) "Liebe Freunde, es war nicht die jetzige Kammer, die so handelte, sondern die von 1888, die Boulanger hinauszuweisen berufen war." (Vive Boulanger! Maul halten!) Laur, der vor zehn Tagen mit seiner Interpellation über die Verweigerung der Maßfrage abfahren mußte, brachte nun die Dokumente bei, die er im Palais Bourbon nicht verlesen durfte. Nach Laur sollen seit dem Mai d. J. bis Mitte Juli 2506 Pässe von der hiesigen deutschen Botschaft verweigert worden sein. Ein Beispiel der Botschaft vom 7. Mai trage nämlich die Ordnungszahl 4323 und ein anderer vom 17. Juli die Nummer 6829; folglich habe die deutsche Botschaft 2506 Mal mittheilen müssen, sie sei nicht ermächtigt, das Verlangen zu bewilligen. (Die Nummern sind natürlich fortlaufend und betreffen auch die Erteilung von Visa, das mitzuthemen sollte natürlich Herrn Laur nicht. Red.) Er war zu glücklich über den ungetheilten Befall, den sein Vorschlag fand, den deutschen Gesandtschaften in Frankreich der Regierung zum Trost das Leben so beschwerlich zu machen, wie es den französischen Handlungsreisenden in Elsaß-Vosbergen gemacht werde. Eine Tagesordnung, die durch Handmehr genehmigt wurde, lautet denn auch wie folgt:

"Die am 25. Juli 1891 in der Halle Jaurès versammelten französischen Bürger tabeln die internationale Haltung der Minister und der 410 Ministeriellen, die ihnen beschliefen. Sie verlangen die Abhebung des unwürdigen Botschafters Frankreichs in Berlin, Jules Herbette, und fordern die Regierung der französischen Republik auf, ihrerseits die Deutschen in Frankreich denselben Maßregeln zu unterziehen, die seit 1888 in Elsaß-Vosbergen gegen die Franzosen angewendet werden. Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik! Es lebe Elsaß-Vosbergen!"

Auf dem Programm stand noch ein halbes Duzend Redner, aber dasselbe mußte schon bei dem dritten Redner, Ernest Roche, abgebrochen werden, dessen Worte Niemand mehr hörte. Aus dem "Zutranfingant" erfährt man, daß er alle Minister in Anklagezustand versetzen wollte, Barbey, der die Marine desorganisiert, Freycinet, der die Geheimnisse der Landesverteidigung verkaufen lasse, Rivouier, der die Finanzen verberge, Constans, der die Arbeiter morde, Ribot, der mit Komplimenten auf deutsche Dreizeigen antwortete. Nachdem Ernest Roche dann noch seinen Chefredakteur Henri Rochefort den "Ruhm der Republik" genannt hatte, wurde eine zweite Tagesordnung, welche der französisch-russischen Allianz galt, verlesen, und durch Hüttschwingen, Hänbeaufheben, Brüllen gutgeheißen.

Sil es doch Wahnsinn, so hat es doch Methode, die Methode der hysterischen Verhegung, die bei irgend welchen, auch noch so geringfügigen Zwischenfällen sehr ernst werden können, wie die erste Abstimmung der Kammer über die Interpellation Laur's in der Maßfrage beweist, bei der leicht die französische Regierung über die Klinge springen gemüth hätte. Irgend ein Zwischenfall, bei dem die Empfindlichkeit und die nationale Eitelkeit der Franzosen in Frage kommt, und die Deroulede und Genossen halten die Entscheidung in ihren Händen. Seitdem in Frankreich das Lächerliche nicht mehr tödtet, ist der Revanchesteller der Boulangeristen für den Weltfrieden nicht ungefährlich. Der Pariser "Patrie", ein Blatt also, das den Frieden zum Patzen hat, schrieb dieter Tage am Schluß einer Betrachtung über die Bedeutung der Kronstädter Festtage: "Die Vergeltung beginnt!" Die Boulangeristen schreien: "Nieber mit Preußen!" Das ist Daselbe. In der That, manchmal scheint es, als ob die Boulangeristen das laut tagen, was insgeheim die nicht boulangeristischen Franzosen dächten. Und das sollte uns warnen, dem Landfrieden nicht eher zu trauen, als bis in Paris auch die Boulangeristenummel an der Teilmahmlosigkeit des Publikums zu Grunde gehen. Bis dahin thun wir gut, scharfe Wacht zu halten!

Deutsches Reich.

— Die Verringerung in dem Bestanden des Kaisers schreitet, wie der Hofberichter meldet, zurechtlicher Weise fort, so daß der gänzlichen Wiederherstellung des Monarchen schon in Kurzem entgegengehen werden kann. Der Kaiser hat trotz der Verletzung ununterbrochen in gewohnter Weise die regelmäßigen Vorträge auf der "Hohenzollern" entgegengenommen. Dem Vernehmen nach dürfte der Kaiser etwa am 8. U. oder einige Tage später

von seiner Nordlandreise wieder hier zurückzuerwarten sein, während die Kaiserin mit den kaiserlichen Prinzen bereits früher wieder im Neuen Palais entressen wird. — Der neue Oberpräsident von Ostpreußen, Graf Ubo zu Stolberg, wird, wie die R. A. Z. veranmt, am 1. September sein Amt antreten.

— Dr. Breithaupt. Der bisherige Ohepräsident des Naumburger Oberlandesgerichts, Wirtl. Geheimrath Dr. jur. Breithaupt, tritt mit dem 1. Oktober in der Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige Senatspräsident am dortigen Oberlandesgericht, v. Brandenstein, ernannt worden.

— [Kaffhäuserverband der Vereine deutscher Studenten. Berlin, 27. Juli. Der Kaffhäuserverband der Vereine deutscher Studenten begehrt am 6. August auf dem Kaffhäuser die Feler seines jährlichen Festes und wird bei dieser Gelegenheit die Grundsteinlegung zu dem von ihm zu errichtenden Kaiser Wilhelm Gedenksien vornehmen. Aldann geht es im feierlichen Zuge nach der Rotenburg, woselbst gemeinschaftliches Mittagessen, Festkommers und Festspiel stattfindet. Nächsten Tages, am 7. August, ist Frühstücken auf dem Markt in Kefra.

— [Kolonialgesellschaft. Berlin, 27. Juli. Die deutsche Kolonialgesellschaft hat es sich jetzt Kangen angelegen sein lassen, geeignetes Material zusammenzutragen, um auf Grund desselben hygienische Vorschriften für das Leben von Europäern in den Tropen aufzustellen. Zu seiner letzten Sitzung hat nunmehr der Ausschuß beschloffen, Herrn Professor Birschow um Vorschläge geeigneter Versuchsanstalten wegen Bearbeitung jenes tropenhygienischen Materials zu bitten und hierfür als Honorar bis zu 500 Mark zu bewilligen. Von dem Unterehmen wird man mit Recht eine segensreiche Einwirkung auf den Gesundheitszustand unserer in den Kolonien anlässigen Landeskente erwarten dürfen.

— Herr von Bollmar, der ehemalige Schiffsoldat, wie er jetzt in Berlin von den Jungen genannt wird, hat sich schon wieder in die Meffeln gelegt. Den internationalen Kongreß der sozialistischen Studirenden hat er als ein nicht ernst zu nehmendes Unternehmen bezeichnet, es als anmaßend erklärt, daß die Studenten und die, welche es gemelten sind, eine besondere gar leitende Rolle in der sozialistischen Bewegung einnehmen wollen. Das hat den ganzen Ingrimm der leitenden Personen in der Bewegung hervorgerufen, welche Studenten gewesen und jetzt als Parteiredakteure recht gut untergebracht sind. Dieselben erklären Herrn von Bollmar durchaus nicht als kompetent, über die Bedürfnisfrage dieses Kongresses eine Entscheidung fällen zu können, sie wollen im Gegentheil nach jeder Richtung hin den Kongreß fördern, weil sie hoffen, daß seine Arbeiten von besserer Wirkung für die Sozialisten aller Länder sein werden. Da mehrere ehemalige Studenten (Dr. Luz, Chefredakteur der "Magdeburger Volksstimme") ein Mandat für den internationalen Kongreß in Weßfel erhalten haben, so werden sie zweifellos daselbst versuchen, die Position des Herrn von Bollmar noch mehr zu untergraben, so daß es immer mehr Wahrscheinlichkeit gewinnt, daß die Tage des "Genossen" von Bollmar gezählt sind.

— Berliner Stadtbahn. Berlin, 27. Juli. Die Verwaltung der Stadt- und Ringbahn, welche in der ersten Zeit mit erheblichen Defizits zu kämpfen hatte, ist nunmehr dieser Sorge entbunden und zwar einesheilts in Folge der besseren Vertheilung der Stadtbahnzüge, welche im Innern der Stadt fast sämtlich vermietet sind und eine Meile bis zu je 2000 Mark einbringen, andertheils durch den sich immer mehr und mehr ausbreitenden Güterverkehr. Dies günstige Resultat ist um so bemerkenswerther, wenn man in Erwägung zieht, welche bedeutende Zinsen das Ungelagte des Inngedemens erordert. Wie vor einer Vierteljahr von amtlicher Seite angefallenen Berechnung entnehmen, kostete der Centimeter der eigentlichen Stadtbahn nicht weniger als 6000 Mark.

— Die Eisenbahnwagen vierter Klasse. Uns gehen lebhaftest Klagen über die Ungleichmäßigkeit in der Behandlung der Passagiere vierter Klasse zu. So befinden sich in ein und demselben Zuge Wagen vierter Klasse mit Bänken und solche ohne Bänke, wobei es vorkommt, daß gerade die nur wenige Stationen weit fahrenden Wagen mit Bänken versehen sind und andererseits Passagiere, welche weite Strecken fahren, genöthigt sind, in Wagen einzusteigen, welche keine Sitzplätze aufweisen. Es wäre sehr zu wünschen, daß, wenn es nicht möglich ist, die Wagen vierter Klasse durchgängig mit Bänken zu versehen, doch gerade für die weiteren Strecken solche mit Sitzplätzen ausgedacht würden.

— Aus Schwerin verlannt, daß der Gesundheitszustand des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin sich verschlimmert haben soll.

— Malversion. Genua, 27. Juli. Bei den hiesigen Finanzbehörden wurden vor kurzem große Malversationen entdeckt, die ein erschreckendes Bild der Korruption bieten. Letztere Beamte wurden theils pensionirt, theils suspendirt. Der Leiter des Zollamtes in Bassano entzog sich der Verhaftung durch Selbstmord. Der Vorstand des Hauptzollamtes in Sobriest wurde gefesselt verhaftet, desgleichen eine Anzahl Kaufleute in verschiedenen Städten des Landes. Es handelt sich zumeist um Zoll-Defraudation der Vieh- und Getreideexporten aus Rumänien, ferner um Branntweinsteuer-Unterschlagungen.

— Dankgeschreiben. Luxemburg, 27. Juli. Der Großherzog hat an den Staatsminister Gölchen folgendes Schreiben gerichtet: „Hocher Staatsminister! Die zu meinem Geburtstag organisirten Feste waren ausnahmsweise schön und herzlich zugleich. Die Großherzogin und ich sind lebhaft gefügt von den warmen uns spontan dargebrachten Ovationen. Ueberrassend Sie ohne Zögern der Beweiserung des Landes und der Hauptstadt ungern lebhaften Dank. Das Herz Luxemburgs hat gesprochen, wir haben die Sprache verstanden und werden sie niemals vergeffen. Sez. Adolf.“

Volkswirtschafts-Zeitung.

II Berlin, 27. Juli. Das Bureau Veritas hat sorgfältige Zusammenstellungen über die Kaufkraftstufen der Welt veranfaßt und dieselben eben veröffentlicht. Hiernach bestand die gesamte Handelsflotte der Welt beim Beginn des Jahres 1891 aus 3315 Schiffen, von denen 5576 Segler mit einem Gesamttonnagegehalt von 10340081 Tons und 3683 Dampfer mit einem Gesamttonnagegehalt von 12825709 Tons brutto oder 8286747 Tons netto waren. Diese Dampfer vertheilen sich unter die einzelnen Nationen wie folgt:

Table with 2 columns: Country and Tons. Includes England (5312), Deutschland (689), Frankreich (471), Nordamerika (419), Spanien (350), Italien (370), Norwegen (371), Holland (164), Rußland (230), Schweden (403), Dänemark (197), Österreich (111), Japan (147), Belgien (55), Brasilien (129), Griechenland (68), Portugal (41).

Während des letzten Decenniums war Alles in Allem eine Zunahme von 2781 Dampfern mit einem Tonnagegehalte 5349858 Tons brutto und 3406189 Tons netto zu konstatiren.

II Berlin, 27. Juli. Nach offiziellen Berichten sind die Getreideausfuhr in den Vereinigten Staaten in jeder Hinsicht ausgezeichnet. Der Hauptartikel wird es mehr als genug geben; Mais, Tabak, Weis verpicht in den Mittelstaaten eine vortheilhafte Ernte. In Kalifornien haben alle Arten Acker ausgezeichnet und selbst in den nördlichsten Küstengegenden am Stillen Ozean und im nordwestlichen Kanada sind die Ausfuhr abnehmend. Der größte Verlust hatte etwas unter den Inseln und dem Staat des Getreides zu sehen, aber trotzdem wird der Ertrag in Getreide und Obst ein sehr guter werden. Die Oststaaten sind in voller Einbeziehung, die Ausfuhr ist als eine recht gute zu bezeichnen. Schon am 6. Juli wollten die ersten mit Weizen beschickten Schiffe nach New York in die Hafenbahnstation zu Philadelphia und wurde für 1 Dollar pro Bushel verkauft. Nur in den Südstaaten ist man mißvergnügt, weil man — zu viel Baumwolle erhält, wodurch die Preise sich für die Farmer niedrig gehalten. Die Kornpreise sind auf dem amerikanischen Markt bereits herabgegangen, obgleich Europa großen Bedarf hat. Hoher Weizen wurde dieser Tage in New York billiger verkauft, als sonst seit der letzten Ernte. Von 181 Cent im April ging der Preis auf 96—100 Cent, Mais von 82 Cent im April auf 61 Cent.

Strasburg i. E., 27. Juli. In Saal wurden in den acht Reichstagen des Jahres 1890/91 während des Jahres 1890/91 25122 Doppelcentner a 100 Kg. gewonnen, aus 47465 Doppelcentner mehr als im vergangenen Jahre. Ausgeführt wurden: nach Frankreich 3 Doppelcentner, nach der Schweiz 3399 Doppelcentner, 7 bzw. 4033 Doppelcentner weniger als im Vorjahre.

Paris, 27. Juli. Folgende Ziffern geben Aufschluß über die Handelsbewegung Frankreichs in den sechs ersten Monaten der Jahre 1891 und 1890.

Table with 2 columns: 1891 and 1890. Categories include Nahrungsmittel, Industrieartikel, Sonstige Waaren, and Export. Total 1891: 2,399,453,000; Total 1890: 2,250,376,000.

Die erhebliche Abnahme im Export fertiger Industrieartikel — um 53 Millionen Franks — war hauptsächlich auf den Rückgang von Chile und die Krisis in Argentinien zurückzuführen. Am liebsten werden es sehr bemerkt zu werden, daß der Export von halbfertigen Stoffen nach Nordamerika, trotz der MacKinley-Bill von 120,000 Tausend im ersten Halbjahre 1890 auf 320,000 Tausend im ersten Halbjahre d. J. zugenommen ist.

Koblenz, 27. Juli. Einen Uebersicht über die Produktion des Landbaues in Dänemark giebt nachstehende Tabelle.

„Nun, möglich ist es wohl, daß ich mich irrte,“ antwortete er daher. „Mit wem glauben Sie meinen Mann gesehen zu haben?“ fragte die Dame. „Sir Harry war jedoch zu schlau, um in eine solche Falle zu gerathen, und begreift im Momente die Situation.“ „Mit einem älteren Herrn,“ antwortete er barmlös; „aber ich habe mich jedenfalls getrennt.“ „Dann brach der Kapitän mit einer gleichgiltigen Frage dieses Gespräch ab. „Vance,“ sagte Lady Laura, „warst Du wirklich gestern Vormittag im Park?“ „Vergessenich wandte er sich zu ihr, indem er rief: „Jetzt will ich endlich das letzte Wort über diesen althergebrachten Gegenstand gesprochen haben. Ich bin desselben nachgerade überdrüssig!“

Hätte er gumthig gedacht, würde Lady Laura diesen Zwischenfall bald vergessen haben. Aber sein Zorn erweiterte ihren Argwohn, und sie entschloß sich, nimmher die Wahrheit zu ergründen. Nach wenigen Worten mit Frau Silber Langton wußte sie, daß ihr Mann in der That mit Gladys Kane an jenem Morgen ausgeritten war, und daß er dies vor ihr verheimlichen wollte. Und gerade die Heimlichkeit war es, welche sie betrafte. Aus welchem Grunde hatte ihr Mann ihr die Wahrheit verhehlt? In jener Stunde an waren ihr Argwohn und ihre Eifersucht erwacht, und sie that, was sie vorher nicht gethan, sie beobachtete ihren Gatten und Gladys Kane; und indem sie dies that, brach ihr fast das Herz. Sie sagte sich selbst, daß sie blind und zu vertrauensvoll gewesen sei, daß sie geschlafen habe; denn wer von Allen denen, welche diese Geben zusammen lag, konnte zweifeln, daß ihr Mann Gladys Kane liebe? Sie bemerkte jetzt, wie oft er mit ihr tanzte, wie oft er nach beendigem Tanze sich mit ihr an irgend einen verstreuten Ort zurückzog. Sie bemerkte das freundliche Aufleuchten in seinen Wäden, wenn er sie sah, und nach und nach stand die Wahrheit mit erschreckender Deutlichkeit vor ihren Augen, und sie erluderte sich der Worte Angelas: „Er wird Dich um Deines Gelbes willen betrachten, aber er liebt Gladys Kane.“ Eine entsetzliche Furcht überfiel sie. Täuschte sie sich wirklich nicht? Sollte Angela recht gesehen haben und er eine Andere lieben? Schon dieser Gedanke schnürte ihr die Brust zusammen. Er war das Ideal ihres Lebens; alles Licht und alle Wärme, deren sie zu ihrer Existenz bedurfte, kamen von ihm und, liebte er eine Andere, so war es um ihr Glück geschehen. Sie vermochte mit einem solchen Bewußtsein nicht zu leben.

Dann aber nahte er ihr wiederum liebevoll, er warf einige Worte hin von inniger Zuneigung zu der schönsten Frau, und sie verlor die Augen wieder zu vergessen. Sie wollte wiederum in sein schönes Gesicht blicken und verlor sich von Neuem glücklich zu fühlen. Trotzdem konnte sie nicht umhin, das Benehmen ihrer Umgebung

welche die Quantität in Tonnen (eine Tonne gleich 1 Hektoliter 32 Liter) und den Werth in Kronen von dem in 1890 gewonnenen Ergebnis zeigt:

Table with 3 columns: Category, 1890, 1891. Categories include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Erbsen und andere Hülsenfrüchte, Mengenerbsen, Kartoffeln, Andere Wurzelfrüchte, Raps, Ackerheu, Viehheu. Total 1890: 30,755,262; Total 1891: 37,682,048.

St. Petersburg, 27. Juli. Alle Arbeiten und Unternehmungen für den Bau einer Eisenbahn über den Hauptstamm des Kanals sind gegenwärtig im Wegekommunikationsministerium einer besonderen Kommission über die Verwaltung der Staatsbahnen eingereicht. Die Wirkung des Baues soll von Wladivostok nach der Station Amkotsk gehen. Die Länge der Bahn soll 154 Werst betragen; dabei wird die Länge der Bahn von 7 und 11 Werst Länge aufweisen. Die höchsten Punkte der Bahn werden 4935 und 5189 Fuß über dem Meere liegen, die größten Steigungen 0.015 und 0.028 betragen. St. Petersburg, 26. Juli. Die Verfassung des Finanzministeriums unter Mitwirkung des Rates des Moskauer Bürenkomites (Rabonow), des Direktors der Petersburger Dombank Sad, des Direktors der Wlaga-Kassa Bank Doh u. A. ausgearbeitet wurde, ist in dem Departement der Reichsökonomie des Reichsraths noch nicht benigt und wird in der nächsten Session fortgesetzt.

Ein Eisenbahnunglück bei Paris.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich Sonntag Abend in der Nähe von Paris ereignet. Soweit aus den uns bis jetzt vorliegenden Details zu erhellen ist, scheint die Ursache desselben große Fahrlässigkeit zu sein, nämlich wie bei dem jüngsten Unfall an Nordbahnhöfen. Die Folgen sind freilich viel furchbarer gewesen als damals. Ein Verlorenem aus Vouille ist auf einen bei der Station Saint Mandé stehenden Zug voll Sonntags-Ausflügler gefahren, so laut er in weinigen Worten die Unglücksbotschaft, welche gefahren Zehntausende von Pariser in Schrecken versetzt hat. Vouille-le-Pont ist ein niedliches Dorf, welches im Bois de Vincennes wie auf einer Salzinsel liegt, da nämlich dort die Marne zur Abführung für die Schifffahrt 1825 mittels des Kanals von Saint Maurice durchgehoben wurde. Vouille ist Bahnstation des Chemin de fer de Vincennes, welcher vom Bastille-Platz ausgeht. Seitens des Schloßes von Vincennes — von

zu beobachten. Sie sah, wie alle Bewunderer von Fräulein Nane ihrem Manne den Vorrang an deren Seite ließen; sie sah, daß wo Fräulein Nane sich nur blicken ließ, ihr Mann keine Schritte zu ihr lenkte. Hatte Lady Laura bis jetzt ihr Märtyrertum (Schweigen) erduldet, so kam nunmehr die Zeit, wo sie denselben Worte vernehmen mußte.

Kapitel 21. „Angela, ich bedarf Direr. Komm mit mir auf mein Zimmer,“ sagte Lady Laura, und das junge Mädchen folgte der Mutter in jenen Raum, in welchem letztere sich zu dem christlichen Testamente bereit erklärt hatte, was je niedrigerge worden war.

Das Bouvier bot einen reizenden Anblick. Es war Ende Mai und die im Ueberflusse ausgehüllten Blumen atmeten die süßesten Düfte aus, die Sonne schien hell und freundlich und übergoß mit ihren Strahlen das goldblonde Haupt der Mutter und das feine, gelbste Gesicht der Tochter. Lady Laura's Augen weiteten sich aber nicht mit dem Sonnenchein, sie standen voller Thränen und ihr Antlitz war bleich. Sie schien heute ihren ganzen Schmerz und Bitterkeit verloren zu haben.

Mauder ein wenig mit mir, Angela,“ sagte sie. Dann rief sie die Thränen, welche in ihren Augen standen, wieder und Lady Wynyard brach in leidenschaftlichen Weinen aus. „Oh, Angela,“ schloß sie, „ich bin zu verzweifelt. Ich muß noch zu Dir aussprechen. Ich fühle mich zum Sterben unglücklich!“

Wie sie noch ein weiteres Wort geäußert, wußte Angela, was ihre Mutter meinte, und sie wußte, daß das Leid, welches sie so lange vorhergeleiden, jetzt über die arme, verblendete Frau gekommen war.

„D, tröste mich, Angela!“ rief die hilflose Lady. „Ich verzweifeln sonst. Einmal sagst Du mir — nicht einmal, sondern wiederholt — daß der Kapitän mich nicht liebt, daß er in mir nur meinen Reichthum begehrt. Glaubtest Du das wirklich?“

Hatte ihre Mutter bei Zeiten auf diese Warnung geachtet, dann wäre Angela ihr dankbar gewesen. Jetzt aber, da der verhängnisvolle Bund einmal geschlossen war, blieb nichts übrig, als so viel wie möglich Alles zum Besten zu wenden.

„Du mußt nicht mehr daran denken, mein Mütterchen, was ich früher sprach. Es ist vollkommen zwecklos, uns diese Worte wieder in Erinnerung zu rufen,“ antwortete sie daher.

„Doch, Angela! Du sagtest, der Kapitän liebe mich nicht, weil er Gladys Kane liebt. D, sprich, mein Kind, war das die Wahrheit?“

„Ich hoffe nicht, Mama!“ lautete die Antwort. „Es hat wirklich keinen Zweck, jetzt noch darüber nachzudenken.“ (Fortsetzung folgt.)

Ihr Märtyrertum.

Roman von C. M. V.

Antorifre Uebersetzung aus dem Englischen von Luise Koch. Lady Laura vergaß diese Mitteilung jedoch nicht. Als sie wieder in ihrem Salon waren und der Kapitän seine erschöpften Nerven mit seinen Universalmitteln, Brandy und Seltzer, erfrischt, fragte sie ihn: „Vance, bist Du diesen Morgen ausgeritten?“ Wiederum antwortete er: „Nein.“ „Ich wußte, daß es nicht der Fall sei,“ fuhr sie fort. „Frau Silber Langton sagte mir, sie sei Dir heute früh mit Fräulein Nane begegnet.“ „Frau Silber Langton ist eine...“ Dann hielt er plötzlich inne und lachte. „Sie muß irgend einen Anderen für mich gehalten haben. Die gute Dame scheint blind zu sein.“ „Sie schien ihrer Sache vollkommen gewiß; aber ich wußte, daß Du nicht mit Gladys Kane ausreiten würdest.“ „Nein, sicher nicht!“ antwortete er.

Dieer Spazierritt gestaltete sich zu einem höchst unangenehmen für ihn. Er hatte geglaubt, von Niemand bemerkt zu werden; aber nicht nur Frau Langton, sondern auch sein intimster Freund, Sir Harry Herford, welcher in Begut auf beschicktes Kreuzer, Augen und Kaster mit ihm auf einer Stufe stand, hatte ihn gesehen. Am Nachmittag des nächsten Tages war der Kapitän, wie Fräulein Nane es nannte, „vom Dienste bei seiner Frau in Anspruch genommen“ — mit anderen Worten, er fuhr mit derselben aus. Eine große Anzahl von Bekannten genoß gleichfalls den herrlichen Sonnenchein, unter ihnen auch Sir Harry, welcher an den Wagen Lady Laura's heranritt.

„Oho, Wynyard,“ rief er, und der Klatscher lief sofort die Herde an. „Wie schön Sie aussehcn, Lady Laura! Ich glaube, Brüberger,“ sagte er, zu seinem Freunde gewandt hinzu, Du bringst den ganzen Tag im Freien zu. Gesehn warst Du schon in aller Frühe im Park und daratlich in einer Unterhaltung verwickelt, daß Du ohne Wort oder Blick an mir vorübertriffst!“

Des Kapitän's Gesicht wurde glühend roth, und ein Zornesblitz aus seinen Augen traf den Sprecher. Ehe er jedoch Zeit fand zu antworten, sah Lady Laura ungeduldig auf.

„Sie trenn sich, Sir Harry,“ sagte sie. „Der Kapitän hat gestern den ganzen Tag über sein Pferd besessen.“ Sir Harry war ein Mann von Welt. An dem Gesichtsausdruck seines Freundes bemerkte er, daß er einen faux pas begangen habe; hätte er darüber wirklich einen Zweifel gehabt, so würde derselbe von dem Tone, in welchem Lady Laura sprach, aufgeklärt worden sein.

